

27. November 2006
Österreich

Wien-Lobau Aktivisten stoppten Bohrungen



*Probe-Bohrungen an der neuen Donau in der Nähe der Wiener Lobau
(c)APA/HELMUT FOHRINGER*

Montagfrüh weckten drei Bohrgeräte die Aktivisten, die seit 1.11. in der Lobau campieren, um den geplanten Tunnelbau zu verhindern. Sie konnten die Arbeiten stoppen.

Der überraschend angesetzte Baubeginn wurde von Umweltschützern noch vor dem Einsatz der Bohrköpfe blockiert. Die Aktivisten campieren seit 1. November in einem nahe liegenden Zeltlager, um die Arbeiten im Nationalpark zu verhindern. Die Asfinag lud die Aktivisten noch am Montag zu einem Gespräch in ein naheliegendes Lokal ein. Allerdings konnte keine Einigung erzielt werden. Bohrgeräte als auch Lobau-Besetzer werden bleiben.

Höfliche Unterredung unter Gentlemen

Die Asfinag-Verantwortlichen waren um einen höflichen Ton bemüht, besonders Pressesprecher Marc Zimmermann präsentierte sich als verständiger Zuhörer. Walcher appellierte an die Umweltschützer, sich von der Blockade der Bohrmaschinen zurückzuziehen, die seit Montag früh am Laufen sind: "Sie sollen ja nicht für die Probebohrungen sein. Sie sollen sich nur nicht physisch dagegen aussprechen." Man wolle mit der Tunnellösung schließlich die "wirksamste, beste und umweltgeeignete Variante" für die Nordost-Umfahrung umsetzen.

Nach eineinhalb Stunden zogen die Gesprächspartner - Grünen-Politiker, Aktivisten - wieder von dannen. Die einhellige Forderung dabei lautete, dass man in Zukunft nicht nur mit dem Baumeister, der Asfinag, sondern mit dem Bauherrn, also der Republik, reden wolle.

Doppelbödiges Vorgehen der Asfinag

Zugleich zeigten sich viele der Anwesenden enttäuscht von dem Umstand, dass zum einen Gesprächssignale von der Asfinag ausgesendet und zum anderen mit einer "Überfalltaktik" Bohrgeräte in die Lobau geschafft würden. Die Blockade werde man nun jedenfalls nicht aufgeben, so Wolfgang Rehm von der Umweltorganisation "Virus".

Wie es weitergeht, ist offen: Wie Walcher betonte, hofft die Asfinag weiterhin, die Umweltschützer mit Argumenten überzeugen zu können. So lange die Blockaden stattfinden, wird es aber keine Arbeiten geben können, hieß es.

Alle drei Bohrungen verhindert

Die drei Bohrmaschinen der Asfinag waren gegen 7.30 Uhr an drei verschiedenen Stellen in die Lobau eingefahren, wo sie von den Umweltaktivisten bemerkt wurden. Bei den beiden südlichen Bohrpunkten in der Nähe des Ölhafens Lobau konnten die Aktivisten zwar nicht das Aufstellen der auf Lkws montierten Bohrer verhindern, blockierten jedoch den Arbeitsbeginn. Da sie sich im Gefahrenbereich um die Maschinen aufhielten, konnte der Bohrer nicht mit seinem Einsatz beginnen.

Bei der dritten Maschine, die von Norden in die Lobau einzufahren versuchte, gelang es den postierten Wächtern der Umweltschützer, den Lastwagen an der Einfahrt in den Nationalpark zu hindern. Als "Zeichen des guten Willens" zog sich der Lkw hier für kurze Zeit zurück, so Asfinag-Projektleiter Christian Honeger. Dabei zeigte er sich bemüht, keinen Zweifel an der Entschlossenheit seines Unternehmens aufkommen zu lassen: "Unser Anliegen ist, dass wir heute wirklich mit den Arbeiten beginnen können."

Aktivismus im legalen Rahmen

Dies wollten die Umweltaktivisten am Montag nach Möglichkeit verhindern. Man werde sich im legalen Rahmen bewegen und sich nicht an die Maschinen ketten, unterstrich Andreas Pruner von der Bürgerinitiative "Rettet die Lobau". Heinz Högelsberger von "Global 2000" betonte, dass es vielmehr darum gehe, durchgängig Wache bei den Maschinen zu stehen. Die Asfinag kündigte deshalb an, am Nachmittag das Gespräch mit den Aktivisten zu suchen. "Ich appelliere an die Vernunft aller", so Asfinag-Direktor Mathias Reichold. Diese stellten allerdings bereits im Vorfeld klar, dass sie nicht umzustimmen seien - gelte es doch, den Bau der Autobahn zu verhindern, so Högelsberger.

Aufruf zu Beteiligung

Auch der Umweltsprecher der Wiener Grünen, Rüdiger Maresch, rief Montag früh Sympathisanten auf, sich am gewaltfreien Widerstand im Nationalpark zu beteiligen: "Es ist wichtig, jetzt in die Lobau zu kommen."

Die übrigen Rathausparteien sprachen sich hingegen einhellig für den Bau der Nordost-Umfahrung in der geplanten Form aus. Die SPÖ betonte, dass alle Umweltauflagen eingehalten würden, während die ÖVP Bürgermeister Michael Häupl (S) zu vermittelnden Gesprächen aufrief, damit die Bauarbeiten zügig wieder aufgenommen werden könnten. Die FPÖ erregte sich über die "15 Camper", die 150.000 Menschen mit ihrer Aktion in Geiselhaft nehmen würden.

Insgesamt 18 Bohrungen geplant

Insgesamt will die Asfinag für das Projekt Nordost-Umfahrung 18 Bohrungen im Nationalparkgebiet vornehmen, um den Untergrund zu erkunden. Die eigentlichen Bauarbeiten für das Projekt sollen ab 2009 in Angriff genommen werden - wobei bis 2015 rund 8,5 Kilometer als Tunnel unter der Donau und der Lobau errichtet werden sollen.

Link zum Online-Artikel:

<http://www.oe24.at/zeitung/oesterreich/chronik/article75176.ece>